(Aus in einem Theil der Auflage.)

Berlin, 7. Juni. Die Nachrichten über den projektirten Ausgleich zwischen dem Vatikan und Quirinal lassen, wie der „Kr.-Ztg." aus Rom mitgetheilt wird, zumeist die Thatsache außer Augen, daß es dem Papste vor allen Dingen darauf ankommt, sämmtliche Attribute der Souveränetät zurück zu erhalten. Der Papst wird also ohne Zweifel auch eine Armee haben wollen und sieht in einer solchen eine nothwendige Art Leibwache für sich. Darum wird schwerlich davon die Rede sein können, daß man dem Papste nur das vatikanische Gebiet überläßt. Dagegen nimmt man an, daß der Papst nicht auf Rückgabe der ganzen Stadt Rom bestehen wird.

Dresdner Nachrichten

Photographie von G. Chr. Hahn Nachf.
Waisenhausstr. 34, nächst dem Dippoldiswaldaer Platz.
Specialitäten: **Kinder-** und **Gruppenaufnahmen,** Reproductionen, **Vergrösserungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung bis Lebensgrösse.

Neueste Börsen-Telegramme.

London, 7. Juni. Vorm. 11,10. Consols 102¹/₁₆. 1875er Russen 96¹/₄. Ital. 93. Lomb. 7. Rom. Türken 14¹/₁₆. 4% fund. Amer. 132¹/₄. 4% Ung. Gold. 82¹/₄. Oest. Gold. 89. Preuß. Consols 105¹/₈. Egypter 75. Neue Egypter 98. Garant. Egypt. 100¹/₂. Ottomanbank 10¹/₄. Suez-Act. 81¹/₄. Spanier 67¹/₁₆. Ruhig. — Bewölkt.

Stettin, 7. Juni, Nachm. 1,0. (Getreidem.) Weizen matt, loco 175—183, Juni-Juli 186, Septbr.-Oktober 186,00. Roggen fest, loco 120—124, Juni-Juli 126,00, Septbr.-Oktbr. 131,50. Rüböl matt, p. Juni 55,50, Sept.-Okt. 52,50. Spiritus matt, loco 48,60, Juni-Juli 47,60, Aug.-Sept. 48,50, Sept.-Oktbr. 49,40. Petroleum 10,35.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10.
Berlin, Leipzigerplatz 12.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

Valentines Meat Juice,
amerikanischer Fleischsaft, für Kranke höchst werthvoll.
Kgl. Hofapotheke Dresden,
Flasche am Georgenthor. 4 M. 50 Pf.

Prof. Jäger's Normal-Schlaf- u. Reise-Decken, sowie sämmtliche **Normal-Artikel** empfiehlt **Jean Schieme Nachf.,** Neustädter Rathhaus.

Nr. 159. 32. Jahrg. Jahres-Aufl. **43,000** Expl. 1. Quartal-Zuwachs **1,400** .

Witterungsaussichten für den 8. Juni: Veränderlicher Wind von mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Verhältnißmäßig warm. — Bemerkung: Neigung zu örtlicher Gewitterbildung.

Dresden, 1887. **Mittwoch, 8. Juni.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Ohne den vielbesprochenen, seit Jahren in allen Börsenberichten als maßgebender Faktor hervorgehobenen „Kapitalüberfluß" würde der landesübliche Zinsfuß in Deutschland nicht von 4 auf 3½ Proz. herabgesetzt worden sein. Ohne jenen „Kapitalüberfluß" hätte sich das Publikum die Verkürzung seiner Rechte nicht gefallen lassen und wäre in weiterer Folge der Conversionen nicht so leicht zum Umtausch seiner sicheren Papiere in höhere Verzinsung versprechende, aber unsichere Auslandswerthe zu verlocken oder zu bewegen gewesen. Die großen Kapitalisten können sich mit einem Zinsfuß von 3½ Proz. abfinden, aber sie bilden bei Weitem nicht das Gros der Kapitalisten. Dieses besteht in kleinen Rentnern, aus Personen und Familien, die es in allen Städten, und auf dem Lande womöglich noch zahlreicher giebt. Gerade die kleineren und mittleren Vermögen aber bilden den Haupttheil der sogenannten Ersparnisse der Nation, von welchen in neuerer Zeit so viel gesprochen wird. Es ist ein zum Theil bewußter Irrthum, dessen sich die Advokaten unserer großen Financiers und Großindustriellen schuldig machen, wenn sie behaupten, daß die Zunahme dessen, was sie Nationalreichthum nennen, vorwiegend in dem Effectenmaterial der Banken und in den Fabrikanlagen zu suchen sei. Nach einer wohl etwas zu schwarz sehenden Bemerkung der „Kr.-Ztg." kann die Hälfte des heutigen Effectenmaterials der Banken nach zehn Jahren bedeutend entwerthet sein. Die Fabrikanlagen rechtfertigen nur dann den hohen Kurs ihrer Aktien, wenn ein günstiger Betrieb vorhanden ist; mit dem Aufhören desselben fällt auch der Werth. Die wirklichen Ersparnisse der Nation, der vielberufene Zuwachs des Nationalvermögens, wird in den mittleren Schichten der Bevölkerung gesammelt, und für diese ist es von großer Bedeutung, ob sie mit einem Zinsfuß von 3½ Proz. oder von 4 Proz. rechnen. Diese Vermögen verdienen deshalb viel mehr Beachtung, als die Wünsche unserer Financiers und Großindustriellen. Wenn der Zinsfuß von 3½ Proz. sich bei uns in Deutschland einbürgern würde, was jedenfalls eintreten wird, wenn die Reichsregierung mit einer neuen 3½prozentigen Anleihe vorgeht, so greifen diese mittleren und kleinen Kapitalisten nach den ihnen leider sehr zahlreich angebotenen schlechten oder doch wenigstens zweifelhaften ausländischen Anleihen, weil dieselben einen höheren Zins versprechen. Die Folgen werden sich zeigen in einer Auswanderung des Kapitals und in einer früher oder später deutlich sichtbar werdenden Schädigung der Vermögensverhältnisse in Deutschland.

Immer aber würde die Verlockung deutscher Kapitalisten, ihre Ersparnisse dem Auslande anzuvertrauen, weniger stark sein, wenn der vielgerühmte „Kapitalüberfluß" schon im Inlande bessere Verwendung fände. Von diesem Ueberfluß und dem daraus entspringenen billigen Kredit und niederen Zinsfuß hat aber Niemand weniger Nutzen, ja ihn bemerkt Niemand weniger, als der gewerbe- und geschäftstreibende Mittelstand. „Solche Banken für Handel und Industrie d. h. Kreditinstitute, welche sich auf die Pflege des Kreditverkehrs mit den breiten Massen des geschäftlichen Mittelstands einlassen, haben wir eigentlich gar nicht", klagte ein süddeutsches Blatt. Das erscheint etwas übertrieben; die Wirksamkeit der Spar- und Vorschußvereine allein genügt, um obige Beschwerde einzuschränken. Aber man hört auch aus Berlin: Jemand brauche nur einmal in einer größeren oder kleineren Versammlung von Berliner Kaufleuten und Industriellen dieses Thema zur Sprache zu bringen, um sofort allseitig das dringende Bedürfniß nach größerem Interesse unserer Bankgeschäfte im Waarenhandel und Gewerbe festgestellt zu hören. Die Sache stehe in der That so: während der Grundbesitz durch den billigen Hypothekarkredit um Millionen erleichtert ist, während die „Großen" der Geschäftswelt eines Ueberflusses im Kapitalangebot sich erfreuen, werden trotz des billigen Zinsfußes und des niedrigen Privatdiskontos „eine große Masse von Gewerben und Unternehmungen durch Kapitalmangel an der entsprechenden Entwickelung und Verwerthung ihrer Chancen verhindert." Häufig spitzt sich nun bei den Kaufleuten und Industriellen der Ausdruck der Unzufriedenheit mit diesem Zustande zu direkten Klagen über die Geschäftspraxis der Bankfirmen zu. Man hört diesen letzteren einen Vorwurf daraus machen, daß das Emissionsgeschäft, die Börsenspekulation, die Arbitrage allein für sie Interesse hätte, daß sie nur noch die „voll gedeckten" Kredite dem Waarenhändler und dem Industriellen gegenüber als berechtigt betrachten, obgleich ein solcher voll gedeckter Kredit eigentlich gar kein Kredit sei, ja daß sie nicht nur die Kreditgewährung über die Kontokorrent-Grenze hinaus ablehnten, sondern den darum nachsuchenden Geschäftsmann mit dem äußersten Mißtrauen zu betrachten geneigt seien. Wenn ein derartiger Vorwurf auch nicht berechtigt sein mag, da die Bankiers das gute Recht haben, Geschäfte, die ihnen minder bequem, minder sicher, minder gewinnbringend erscheinen, von der Hand zu weisen, so wird dadurch leider an den bedauerlichen Thatsachen für den Waarenhandel und die Industrie nichts geändert. Und die üblen Folgen dieser Zustände liegen auf der Hand. Der Hebel wäre am zweckmäßigsten da anzusetzen, daß sich die Waarenhändler mit den betreffenden Industriellen über ergiebigere Kreditgewährung verständigten. Der großstädtische Gewerbestand muß sein Kreditbedürfniß zweckmäßiger befriedigen können, als ihm zur Zeit möglich ist.

Nur wenige Tage nach Schluß des ungarischen Reichsraths hat sich die furchtbare Katastrophe eingestellt, die jetzt die Gemüther des Ungarenvolks auf's Tiefste erregt und auf lange Zeit hinaus ausschließlich beschäftigen wird. Der ganze „Globus von Ungarn" hallt wider von den furchtbarsten Verwünschungen gegen das Regiment Tiszas. Der Gegensatz ist auch zu grell. Die Thronrede hatte zwar die üble Finanzlage Ungarns berührt, aber um Hinblick auf den bevorstehenden reichen Erntesegen auf eine glücklichere Zukunft verwiesen. Manche freudige Erwartung mag in dem von der Natur so vielfach begünstigten Lande fehlschlagen, — sobald nur die Ernte reiche Erträge liefert, schnellt der frische Lebensmuth der Enkel Arpads flugs empor. Ungarn ist eben wesentlich ein Ackerbaustaat; alle Bemühungen der Regierung und des Volks, denselben in einen Industriestaat überzuführen, haben etwas Gewaltsames, oder doch Gekünsteltes. Wie soll aber der Finanzminister für die Bedürfnisse des Staates sorgen, wenn der um seine Ernte betrogene Bauer, wenn weiter der bürgerliche Gewerbetreibende, bei dem der Bauer einkauft, keine Steuern zahlen kann? Und mehr denn je ist der Finanzminister dort auf reichliche Steuereingänge angewiesen. Schon haben die Staatsschulden Ungarns eine erschreckende Höhe angenommen; ihre Verzinsung frißt den Staat auf. Als der unselige Dualismus in der Monarchie der Habsburger eingeführt wurde, hatte die ungarische Reichshälfte eine Schuldenlast von 257 Mill. Gulden. Die 20 Jahre seiner Selbstständigkeit hat das Ungarvolk dazu benutzt, eine Schuldenlast von 2,627 Mill. Gld. aufzuhäufen; es hat also seine Staatsschulden mehr als verzehnfacht. Das auf seine Selbstständigkeit stolze Magyarenvolk hat, vom Größenwahn befallen, nicht gezaudert, sich in die Schuldknechtschaft der Geldmächte zu stürzen. Wohl ist ein erheblicher Theil jener Anleihen, wie der landesübliche Ausdruck lautet „investirt", d. h. theils zur Schaffung einer Anzahl neuer Behörden verwendet, theils in Unternehmungen angelegt, die wie Eisenbahnen und dergl. sich verzinsen, theils doch dem Staate und besonders seiner Hauptstadt Pest Glanz und Pracht verleihen. Aber ein anderer Theil ist in die Tasche der Hochfinanz geflossen. Rothschild und die anderen großen Banken in Wien und Pest sind jetzt die wahren Herren der Ungarn. Mit dieser leichtlebigen Schuldenmacherei ging die thörichtste Großmannssucht Hand in Hand, die sich für ihr Prunken und Prahlen nicht einmal auf tüchtige wirthschaftliche und staatliche Leistungen berufen darf. In dem Streben, sich völlig von Wien freizumachen, versagte man alle „schwäbischen" Beamten aus der Verwaltung und mißachtete deutsche Redlichkeit und Tüchtigkeit. Hätte das Magyarenvolk nur aus seiner eigenen Mitte heraus angemessenen Ersatz für die vertriebenen pedantischen „Schwoben" stellen können! An den leeren Platz setzte sich aber eine jammervolle Impotenz und eine verblendete Sorglosigkeit, der Schlendrian und die Bestechlichkeit der magyarischen Beamten. Die Ueberschwemmung des Alföld zeigt, was man mit diesem Tausche erzielt hat. „Die Sünden der Flußregulirungsbeamten schreien gen Himmel" ruft ein Pester Blatt zornig aus.

Ja wohl, so ist's. Die unglaublichsten Versäumnisse, ja die „Niederträchtigkeiten", deren die ungarischen Blätter jetzt die Behörden zeihen, sollten sie aber nicht ausschließlich den Staatsbeamten vorwerfen. Die „Comitatswirthschaft", eine ganz spezifisch magyarische Eigenthümlichkeit, auf die man dort zu Lande sehr stolz ist, trägt ein reichlich gerütteltes Maaß von Schuld an dem jetzt offenbarten Elend. Unter ihr versteht man die Autonomie, die Selbstverwaltung, die Gemeindeverfassung. Sie galt als das festeste Bollwerk der magyarischen Freiheit gegen die centralisirte Tyrannei der österreichischen Staatsmänner. In Wahrheit ist die Comitatsverfassung der Tummelplatz der Familien- und Cliquenwirthschaft des Kleinadels; hier spreizen sich Verwandtschafts-Rücksichten, Günstlingswesen, Käuflichkeit, hochnasige Unfähigkeit, Vornrtheil und Schlendrian. Leider verzweifelt man in Ungarn selbst an einer Besserung.

An Stelle der Comitatswirthschaft mit ihrer tiefeingewurzelten Corruption eine centralisirte Staatsverwaltung zu setzen, gilt als unmöglich. Niemand wagt sich daran. Das Regierungssystem dortzulande stützt sich auf einen gewaltig entwickelten bureaukratischen Apparat, der einen guten Theil der Landeseinkünfte verschlingt, ohne jedoch, siehe die Wassersnoth! etwas Richtiges zu leisten. Tisza hat immer wieder neue Behörden geschaffen, um durch fette Staatsämter verdiente Parteimänner zu belohnen. Welcher Geist diese Beamten beseelt, hat noch vor den Ueberschwemmungen der Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Dr. Matlekovitich, in einer Rede dargelegt. Um die Finanzen zu bessern und die Schuldzinsen aufzubringen, empfahl derselbe das letzte Staatseigenthum, das die Vorfahren hinterlassen haben, die letzten Bergwerke, Salinen und Staatswälder zu verkaufen und die ganze Steuerverwaltung einer Bank in Generalentreprise zu übergeben. Also der Staat verpachtet die Steuern an die Hochfinanz. Daß Letztere nicht magyarischer Abstammung ist, weiß Jedermann in Ungarn. Ein geradezu verzweifeltes Mittel! Wohin es führt, wenn der Staat das Eintreiben der Steuern Generalunternehmern anvertraut, dafür ist das Frankreich vor der 1789er Revolution ein ewig denkwürdiges Beispiel.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 7. Juni.

Berlin. Der Kaiser hat die Nacht gut geschlafen, es hat sich jedoch eine leichte katarrhalische Entzündung der Augen eingestellt. Er empfing heute Vormittag den Besuch des Kronprinzen. Die kronprinzliche Familie reist Sonntag nach England ab. Der Kronprinz nimmt später einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Wight. Prinz und Prinzessin Wilhelm reisen einige Tage später, weil der Kaiser vor seiner Abreise nach Ems, die am 17. erfolgen wird, noch eine Besichtigung des Garde du Corps und der Garde-Husaren vornehmen will. Dr. Mackenzie, der heute eintrifft, wird etwa eine Woche hier bleiben und nöthigenfalls einen operativen Eingriff zur Beseitigung des Halsübels des Kronprinzen vornehmen. — Der Bundesrath berät morgen die Einführung der Gewerbeordnung im Elsaß und die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf die Reichslande. — Fürst Bismarck reist morgen oder übermorgen nach einer Unterredung mit dem Kaiser nach Friedrichsruhe. — Fürst Alexander von Bulgarien hat sich zum Kurgebrauch nach Kissingen begeben. — Die Branntweinsteuercommission des Reichstages setzte heute den von Gamp verfaßten Bericht fest. Morgen hält sie ihre Schlußsitzung ab zur Beschlußfassung über die Nachsteuer und den Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes.

Berlin. Reichstag. Die Novelle zum Nahrungsmittelgesetz wurde in zweiter, das Unfallversicherungsgesetz für Bauarbeiter in dritter Lesung debattelos angenommen. Es folgt die erste Berathung zum Postdampfergesetz. Grad (Elsässer) wünscht baldige Neutralisirung des Suezkanals und Errichtung einer Zweig-Linie Suez-Sansibar. Rintelen (Centr.) ist damit einverstanden, daß in Alexandrien nicht angelaufen werde, verlangt dagegen die Beibehaltung der Mittelmeerlinie mit dem Ausgangspunkt Triest. Der Nordd. Lloyd habe nur sein eigenes pekuniäres Interesse im Auge. Es sei unerhört, daß der Leiter des Lloyd, der frühere Abgeordnete Meyer, sich seiner Zeit in die Dampferkommission und sogar in die Subkommission habe wählen lassen. Den Zumuthungen des Lloyds müsse energisch entgegengetreten werden. Staatssekretär von Bötticher ist erstaunt über die vielen Irrthümer des Vorredners, der doch an der Berathung der Dampfervorlage umfassenden Antheil genommen habe. Von einem Wegfall der Mittelmeerlinie sei gar keine Rede. Dieselbe solle nur nicht mehr in Triest anlaufen, von wo die Schiffe verschwindend wenig Passagiere und Güter hätten. Noch erstaunlicher und dem deutschen Billigkeitsgefühl nicht entsprechend, sei der Angriff auf ein früheres Mitglied des Hauses, das sich hier nicht vertheidigen könne. Meyer habe seine Pflicht als Abgeordneter gethan und konnte nicht wissen, daß der Lloyd die subventionirte Linie erhalten würde. Es sei bis auf den letzten Augenblick zweifelhaft gewesen, wer dieselbe erhalten würde. In Handelskreisen werde das Anlaufen in Genua dringend gewünscht. Gebhardt und Woermann (nat.-lib.) weisen die Angriffe auf Meyer zurück und befürworten die Vorlage. Bamberger ist für dieselbe, aber prinzipiell gegen Subventionen überhaupt. Es sei nicht richtig, daß die deutschen Schiffe die französischen und englischen ausgestochen. Die deutschen Steuerzahler müssen erkleckliche Summen aufbringen, damit ausländische Passagiere und Waaren billiger befördert würden. Die Einrichtung einer Linie nach Sansibar hieße Geld wegwerfen. Er wünscht schließlich eine Statistik des Passagier- und Waaren-Verkehrs auf den subventionirten Linien. Staatssekretär v. Bötticher erklärt, eine solche Statistik sei bereits in Ausarbeitung begriffen und weise ziffermäßig nach, daß die deutschen Schiffe schneller seien, als die Concurrenz. Er bestreitet Bamberger gegenüber, daß die Zweiglinie nach Korea aufgegeben sei. Windthorst ist gegen die Vorlage, die in Oesterreich verstimmen könnte, worauf v. Bötticher entgegnet, die subventionirten Linien seien in deutschem Interesse, nicht für andere Länder errichtet. Bulle (freis.) bezeichnet die Dampfersubvention als eine ungesunde Einrichtung. Der „Lloyd" habe keinen Vortheil davon und würde ohne dieselbe wahrscheinlich nicht den Verlust eines Schiffes zu beklagen haben. — Der Reichstag sieht von einer Commissions-Verweisung ab; die zweite Berathung ist demnächst im Plenum vorzunehmen. Morgen: Arbeiterschutz und Petition.

Brüssel. Der belgische Kriegsminister schloß bei Krupp eine Lieferung von Stahlkanonen im Gesammtbetrage von 16 Millionen Frcs. ab.

London. Aus Sansibar wird berichtet, Dr. Peters habe in Dar es Selem Soldaten angeworben und zwinge Unterthanen des Sultans, Verträge mit ihm zu unterzeichnen.

Die **Berliner Börse** war anfangs reservirt auf das Befinden des Kaisers hin, später versuchte eine Contremine einen Coursdruck durch Ausstreuung von allerlei Gerüchten auszuüben, doch konnten sich die Course behaupten, nur Bergwerke waren weichend, infolge Verschiebung der Schienen-Cartell-Conferenz und für inländische spekulative Bahnen erhielt sich reges Interesse; österreichische Bahnen waren schwach, Elbethal steigend, spekulative Banken schwächer, ebenso russische Anleihen. Im Kassaverkehr waren deutsche Bahnen fest und vielfach besser, Bergwerke, Industrien und deutsche Fonds gleichfalls fest, Banken ruhig, österreichische Prioritäten fest und geschäftslos. Privatdiskont 2½ Proz.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Credit 229¹/₄. Staatsbahn 182¹/₄. Lombarden 70¹/₄. Galizier —,—. Egypter 75,90. 4proc. Ungar. Goldrente 81,90. Disconto 202,70. 80er Russen —. Laura —,—. Schwach.

Wien, 7. Juni. Credit 287,10. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Credit —. Ung. Gold —,—. Geschäftslos.

Paris, 7. Juni. (Schluß.) Rente 82,62. Anleihe 109,60. Italiener 99,85. Staatsbahn 462,50. Lombarden 176,25. do. Prioritäten —,—. Spanier 67,81. Egypter 379. Ottomanen 511. Neue Anleihe —. Türken —. Behauptet.

Amsterdam, 7. Juni. Produkten (Schluß). Weizen per November 230. Roggen per Oktober 125.

Lokales und Sächsisches.

— Bezüglich der Gepflogenheiten Ihrer Kgl. Majestäten während des Aufenthaltes in Sibyllenort, wird dem „D. A." geschrieben: Gewöhnlich war König Albert, meist in Begleitung der Königin, schon am frühen Morgen im Freien zu finden, oft in größerer Entfernung vom Schlosse. Täglich um 8 Uhr Morgens fuhren die Majestäten nach dem nahe bei Bahnhof Sibyllenort gelegenen Dorfe Langewiese, in dessen Kirche sie der Messe beiwohnten. Im Laufe des Tages wurden dann noch meist Fahrten nach den entfernteren Gütern unternommen. Die dort Angestellten, Pächter ꝛc. sind durch die liebenswürdige Huld Ihrer Kgl. Majestäten abermals hoch erfreut worden.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August nahm vorgestern an der Festtafel Theil, welche mit der Feier des diesjährigen Königsschießens der seit dem Jahre 1564 bestehenden Großenhainer Stahlbogenschützen-Gesellschaft verbunden war. Hierbei toastete der Prinz auf das Wohl der Gesellschaft.

— Morgen, Donnerstag, wird in der katholischen Hofkirche das Frohnleichnamsfest begangen. Ihre Majestäten der König und die Königin und die prinzlich Georg'sche Familie, Kgl. Hoheiten, werden zu der Feier in den großen Galaequipagen nach der Kirche fahren. Mannschaften des Gardereiter-Regiments und 2. Grenadier-Regiments bilden Chaine bei der feierlichen Prozession, welcher ein von Herrn Bischof Bernert unter großer Assistenz celebrirtes Hochamt vorangeht. Als Schleppenträger fungiren wiederum Zöglinge des kgl. Kadettenkorps. An dem pompösen Zuge werden u. A. Oberhofmeister v. Lüttichau, Ceremonienmeister v. Miltitz, Hofmarschall v. Gutschmid, Major Freiherr v. Oer, sowie die Hofdamen Gräfin v. Einsiedel, Frl. v. Gärtner ꝛc. Theil nehmen.

— Der Landtagsausschuß zur Verwaltung der Staatsschulden ist jetzt, wie alljährlich um diese Zeit, in Dresden versammelt, um die planmäßige Auslosung der Staatsschuldenscheine vorzunehmen.

— Zu den Schuldscheinen der vierprozentigen, früher fünfprozentigen Dresdner Stadtanleihe vom Jahre 1871 werden neue Zinsbogen, bestehend aus der Zinsleiste und aus 12 Zinsscheinen auf die Termine 2. Januar 1888 bis 1. Juli 1893 ausgegeben. Die Aushändigung erfolgt gegen Rückgabe der vom 1. Februar 1881 datirten Talons vom 16. Juni d. J. an bei der Stadthauptbuchhalterei hier — Altstädter Rathhaus, zweites Obergeschoß, Zimmer Nr. 19 — an jedem Wochentage während der Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr. Die Erhebung von Posten bis zu 5 Stück kann ohne Weiteres stattfinden, wogegen stärkeren Posten ein Nummerverzeichniß beizufügen ist. Auswärts Wohnende wollen den Umtausch erforderlichen Falles durch eine Mittelsperson bewirken lassen, da die Stadthauptbuchhalterei Zusendungen nach auswärts nicht übernehmen kann.

— Infolge von Verhandlungen zwischen Rath und Stadtverordneten bezüglich des Mangels namentlich an mittelgroßen und kleinen Wohnungen wurde im Mai v. J. das Baupolizeiamt veranlaßt, sich gutachtlich darüber auszusprechen, ob und inwieweit von den jetzt geltenden Vorschriften über die Größe der Wohnungen und die Anzahl der Aborte für dieselben behufs Schaffung kleinerer Wohnungen abgesehen werden könne. Die baupolizeilichen Vorschriften, welche hier in Frage kommen, bestimmen, daß jede Familienwohnung an Grundfläche der zu ihr gehörigen Wohnräume mindestens 30 Quadratmeter enthalten und einen besonderen Abtritt für sich haben soll. Diese Vorschriften sind im Jahre 1878 beschlossen und seitdem zur Richtschnur genommen worden. Außer-

Remke & Scheffler, Pragerstr. 47.
Magazin feiner Wäsche und Modewaaren für Herren.